

# Josef Wichner und seine Zeit

Mitteilungen der Josef-Wichner-Gesellschaft

Internet (30.05.2022)

Wien

Jahrgang 1 / Nr. 2



Josef Wichner

**Inhaltsverzeichnis:** • Editorial • Josef Wichner (1852-1923 - Betrachtungen • Zur Gründung der Josef-Wichner-Gesellschaft • Eisenbahngeschichten 4 und 5 • Vor 100 Jahren: Ehrenabend für Josef Wichner in Bludenz (2) • Simandl • Rätsel •

## Editorial

Im zweiten Heft unserer Zeitschrift informieren wir im Beitrag „Josef Wichner (1852-1923) - Betrachtungen“ kurz über Josef Wichners Leben und die von ihm im Laufe der Zeit herausgegebenen Bücher.

Der Aufsatz „Zur Gründung der Josef-Wichner-Gesellschaft“ bietet Informationen zum Verein. Wir erläutern Hintergründe, die zur Vereinsgründung geführt haben. Mit der Frage „Warum Josef Wichner?“ deuten wir an, dass wir auch weiterhin andere Persönlichkeiten nicht vergessen wollen. Weiters geben wir einen Überblick über Aufgaben, die als Grundlage für Arbeitsprogramme dienen. Drei weitere Themen „Zeitschrift“, „Homepage“ und „Vereinsmitglieder“ werden wir uns immer wieder beschäftigen.

Die beiden im ersten Heft begonnenen Themen „Eisenbahngeschichten“ und „Vor 100 Jahren: Josef Wichner wird Bludenzler Ehrenbürger“ setzen wir hier fort.

Das nächste Heft 3 enthält den Text des dramatisierten Spiels „Altmontafoner Spinnstube“. Die „Eisenbahngeschichten“ werden im Heft 4 fortgesetzt.

Noch eine Information voraus: Immer wieder werden Sie im Verlauf der Beschäftigung mit Josef Wichner dem Symbol einer Schnecke begegnen. Die „Schnecke“ begleitet Josef Wichner sein Leben lang. Wir wollen dieses Bildchen als Andenken in Ehren halten.

Herzliche Grüße

Für das Redaktions-Team Ihr

Detlev Gamon



---

**Umschlagbild:** Josef Wichner im Frühjahr 1922 vor dem „Grünen Haus“ der Sängerefamilie Hämmerle in Lustenau, Bahnhof-Straße 46. Grundlage ist ein Foto aus dem Lustenauer Gemeindearchiv. Besten Dank für die Erlaubnis zur Verwendung.

---

**Impressum:** Eigentümer und Herausgeber: „Josef-Wichner-Gesellschaft.at“. ZVR: ZVR: 1556340157. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Detlev Gamon. 2130 Mistelbach, Mail: gamon@aon.at. / Redaktion: Mag. Günther Schubert, Wien. Mail: guenther.dropbox@gmail.com.

---

Bankdaten der Josef-Wichner-Gesellschaft: IBAN: AT90 4300 0484 0565 5001, BIC: VBOEATWWXXX.

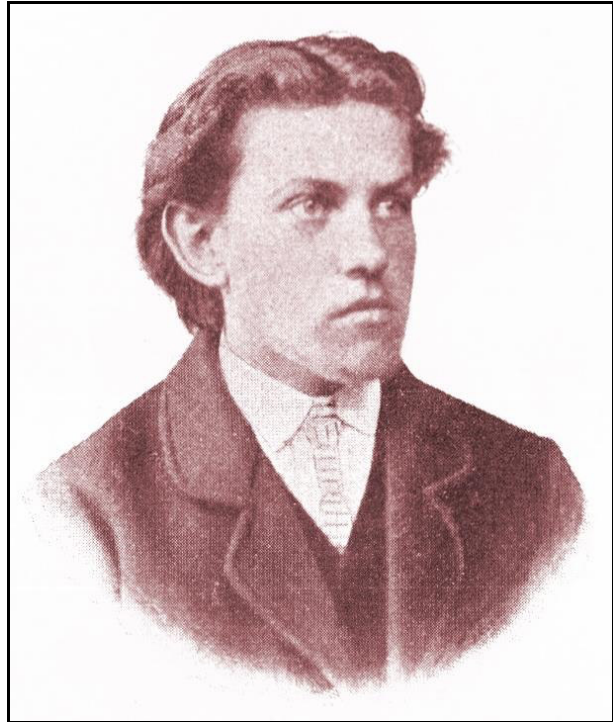
## Josef Wichner (1852-1923) - Betrachtungen.

Josef Wichner ist am 23. Oktober 1852 in Bludenz geboren, wo er auch seine Kindheit verbringt.

Vom Herbst 1864 bis zum Sommer 1872 absolviert Josef Wichner das Gymnasium in Feldkirch, von 1872 bis 1875 das Priesterseminar in Brixen, und von 1875 bis 1878 studiert er deutsche Sprache an der Universität in Innsbruck.

Josef Wichners Berufsleben beginnt in Feldkirch an demselben Gymnasium, an dem er Jahre vorher nach achtjährigem Studium die Reifeprüfung abgelegt hatte; von 1878 bis 1880 ist Josef hier zwei Jahre als Hilfslehrer tätig. 1880 wird er als Professor an das Gymnasium in Krems berufen.

Noch im Sommer, am 28. August 1880, heiraten Marie, geb. Mathiasch, und Josef Wichner in Wien.



*Josef Wichner im Sommer 1872.*

Die Berufung zum Dichter zeigt sich spätestens 1889 mit dem Erscheinen seines ersten Buches „Alraunwurzeln“. In den vielen Geschichten dieses Buches erkennen wir schon deutlich die pädagogische Absicht, Wege und Pfade in eine bessere Welt aufzuzeigen. Nicht nur die Beschreibung der Gegenwart und einer besseren Welt ist sein Verdienst, sondern die Hinweise auf die vielen Wege, die uns offenstehen.

Wenngleich Josef Wichner lebenslang hauptsächlich bei seinen „Volksgeschichten“ bleibt, lässt er kaum eine dichterische Form aus, um seine Mission zu erfüllen: auch wissenschaftlich Arbeiten, Gedichte, Romane und Schauspiele, ja selbst ein Lied komponiert Josef Wichner.

Nach dem Ersten Weltkrieg erlebt er die schwere Zeit der Inflation. 1922 ernennen die Städte Bludenz und Krems den Volksschriftsteller zu ihrem Ehrenbürger.

Am 14. Juni 1923 stirbt Josef Wichner in Krems überraschend an „Herzlähmung“; er ruht dort in einem Ehrengrab.

Josef Wichner hat weit über eintausend **Werke** verfasst; die Liste auf der nächsten Seite enthält die Titel der von Josef Wichner herausgegebenen **Bücher**.

## **Titel der von Josef Wichner herausgebrachten Bücher.**

Alraunwurzeln. Ein lustiges und lehrreiches Volksbüchlein.  
An der Hochschule. Erinnerungen und Bekenntnisse.  
Auf der Nibelungenstraße. Geschichtsbilder aus dem Donautale Wachau.  
Aus der Jugendzeit.  
Aus der Mappe eines Volksfreundes. Neue lehrreiche Erzählungen und Schwänke.  
Aus sonnigen Tagen. Ein Volksbuch.  
Bürger Gozzo. Kulturgeschichtlicher Roman aus dem 13. Jahrhundert.  
Daheim und im Felde. Geschichten aus der Zeit des Weltkrieges.  
Der Novize und andere Erzählungen.  
Der Schatz im Stubenboden.  
Die goldene Wachau. Natur, Geschichte und Sage im Lichte der Dichtung.  
Die Schriften der alten Betschwester.  
Die Wachau in Wort und Bild.  
Erlauschtes. Allerlei neue Geschichten, Schwänke und Gedanken.  
Für Heimat und Herd. Kriegsgeschichten.  
Geschichte der Sparkasse in Krems.  
Herbstsegens. Lustige Geschichten.  
Im Frieden des Hauses. Ein Volksbuch.  
Im Schneckenhause. Ein Volksroman.  
Im Studierstädtlein. Erinnerungen und Bilder aus dem Gymnasialleben.  
In freien Stunden. Ein Geschichtenbuch für die Jugend.  
Jahresringe. Novellen und Erzählungen.  
Jungland. Ein Geschichtenbuch.  
Kremser Simandln. Ein humoristischer Vortrag.  
Nimm und lies! Ein Schock neuer Geschichten, Schwänke und Gedanken.  
Österreichisch G'müt.  
Stundenrufe und Lieder der deutschen Nachtwächter.  
Tiergeschichten.  
Vom Arlberg zum Bodensee. Ein Vorarlberger Heimatbuch.  
Von des Lebens Leid und Lust. Ein Volksbuch.  
Vor dem Arlberg. Natur, Geschichte, Sagen und Legenden.  
Wachausagen. Erzählt und allen Freunden der goldenen Wachau gewidmet.  
Wachhildens Erwachen. Ein Sang von der Wachau. Eröffnung der Donauuferbahn.  
Wegrast. Ein Buch der Freude.  
Zeitvertreib. Ein Geschichtenbuch.  
Zwang. Die Tragödie eines Priesters.



## Zur Gründung der „Josef-Wichner-Gesellschaft“

Im August 2021 wurde die Gründung des Vereins „Josef-Wichner-Gesellschaft“ bei der Behörde angezeigt. Mit Bescheid vom 9. September 2021 wurde der Verein zur Aufnahme der Vereinstätigkeit eingeladen.

### Motivation zur Bildung eines Vereins

Josef Wichner ist ein bedeutender österreichischer Schriftsteller. Dennoch drohen seine Werke und Informationen zu seiner Person immer mehr in Vergessenheit zu geraten.

Warum gerade Josef Wichner? - Ja, eine gewisse Willkürlichkeit könnte man sehen, wenn sich ein Verein nun um das Andenken an „Josef Wichner“ bemühte (siehe dazu jedoch weiter unten bei „Der Verein“): dennoch halten wir besondere Aktivitäten für notwendig, um ausgerechnet das Andenken an „Josef Wichner und seine Zeit“ zu wahren, um Beispiel an seinem Leben zu nehmen und Informationen aus seinen Werken und „seiner Zeit“ für uns heute nutzbar zu machen. Es sind einige besondere Überlegungen, welche die Gründung eines Vereins nahelegen: Josef Wichners Werke, dauerhaftes Gedenken, sein Migrationsweg, ...

Ein Grund, warum wir einen eigenen Verein für sinnvoll erachten, ist Josef Wichners **Migrationsweg** in Österreich: geboren in Bludenz, Studium in Feldkirch, Brixen und Innsbruck, dann Lehrer in Feldkirch und Professor mit dauernder Wohnung in Krems; enge Beziehungen entwickeln sich auch zu Wien und Steiermark.

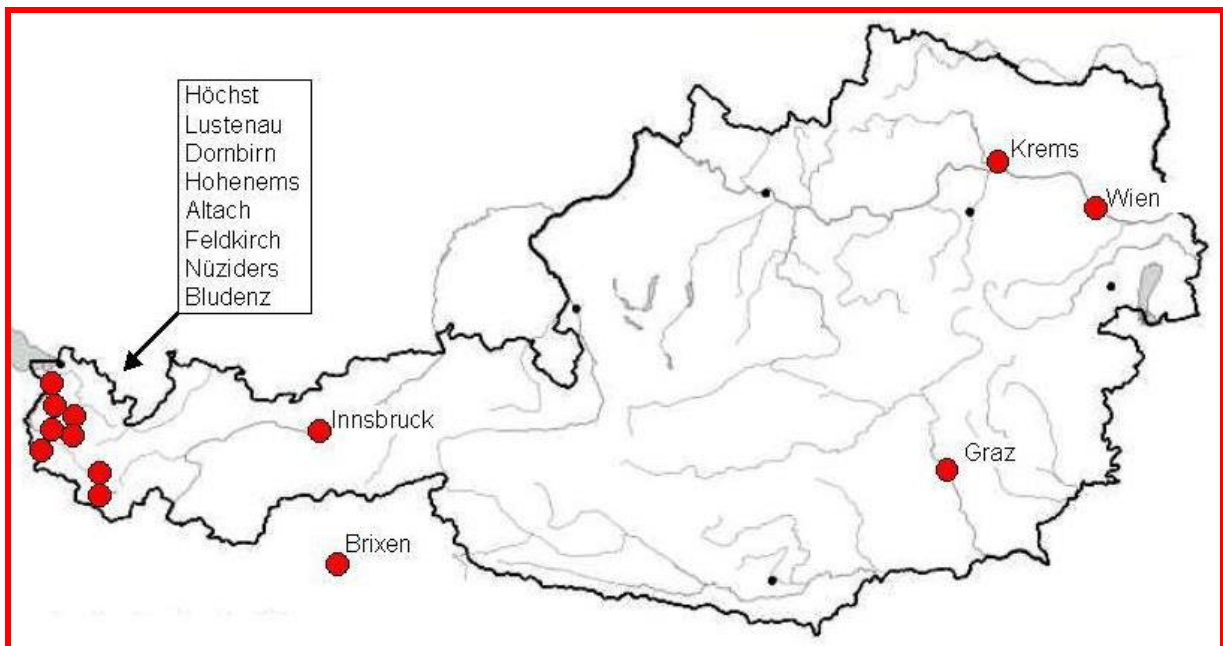


Abb. 1: Österreich-Karte. Orte mit starkem Bezug zu Josef Wichner.

Welcher lokale Verein könnte dieses geographische Gebiet abdecken? Wer kann sich speziell um „den Wichner“ kümmern? – In Kultur, Literatur- und Geschichtsvereinen, überall finden wir mitunter auch Wichner-Interessenten. Doch die Interessen sind dann meist vereinzelt und lokal ausgerichtet oder versiegen gar. War Josef Wichner letztendlich dann doch kein „echter Vorarlberger“ mehr, und auch kein Tiroler und auch kein Kremser oder Wiener? Jeder der seine Heimat verlassen hat, kennt das Problem!

Zwar gibt es in Krams, Wien und allerorten in Vorarlberg **Gedenkmale** in Form von Verkehrsflächen, die an Josef Wichner erinnern (siehe Seite 21, Abbildung 1).

Und in Krams gibt es zudem zwei Wichner-Denkmäler:

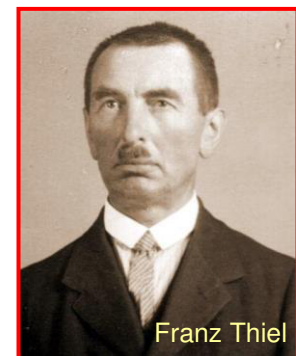
- die Grabstätte Josef Wichners, am Kremser Friedhof in der Wienerstraße, ein Ehrengrab, in dem der Dichter und seine Frau ruhen,
- eine „Wichner-Büste“ im Kremser Gymnasium, von den Studenten nach dem Ableben Josef Wichners 1923 gestiftet und 1924 enthüllt.

Doch kaum jemand erinnert sich an seine Werke und seine Leistungen in seinem Leben. In Stadtführungen wird der ehemals berühmte Dichter nicht oder kaum erwähnt.

Auch kann ein Verein ein **dauerhaftes Gedenken** besser und verlässlicher besorgen, als es einzelne Personen können. Damit kann eher erreicht werden, dass das kulturelle Erbe Josef Wichners und seiner Zeit besser erhalten bleibt.

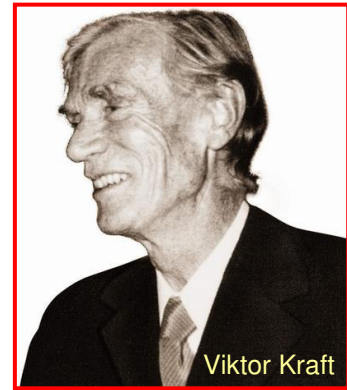
### Warum auch „... seine Zeit“?

Vor rund zwanzig Jahren, bald nachdem wir im niederösterreichischen Weinviertel eine ehemalige Getreidemühle als Alterswohnsitz erworben hatten, sind wir auf Franz Thiel (1883-1972), einem begnadeten Heimatforscher und Verfasser von geschichtlichen Essays, aufmerksam geworden. Seine Werke sind in Zeitungen und Zeitschriften weit verstreut. Auch er war kaum mehr bekannt, auch ihm wollen wir ein ehrendes Andenken bewahren.



An Josef Wichner hat unser besonderes Interesse 2012 begonnen. Ein anderer Schriftsteller, der niederösterreichische Lehrer Michael Krickl (1884-1949) ist uns aufgefallen. An seine heimatkundlichen Erzählungen, die wir in alten Zeitungen entdeckten, erinnerten sich nur noch die ältesten Bewohner im Bezirk Mistelbach. Der Dichter selbst war jedoch weitestgehend vergessen. Seine „Geschichten“ sind nun in drei Büchern erhältlich. (Informationen siehe Homepage).

Während der Beschäftigung mit Michael Krickl hat uns einer seiner Schüler, Viktor Kraft (1912-1998), interessiert. Ihm zu Ehren haben wir eine Wander-Ausstellung gestaltet und an seinem hundertsten Geburtstag in seinem Geburtsort Hausbrunn eröffnet, anschließend auch in Mistelbach gezeigt. Nach 1945 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, wollte er Malerei studieren, doch Österreich brauchte für den Wiederaufbau Architekten. Weit über eintausend Aquarelle belegen seine Liebe zur Malerei, und zahlreiche literarische Arbeiten beweisen seine vielfältigen Interessen.



In diesem Zusammenhang sind wir auf den Kremser Schriftsteller „Josef Wichner“ aufmerksam geworden, der bald unser Hauptinteresse fesselte. Und je mehr wir uns in die Materie „Wichner“ einarbeiteten, umso mehr wuchs die Überzeugung: Dieser Kulturschatz soll nicht vergessen werden.

### **Der Verein**

Die Josef-Wichner-Gesellschaft möchte das Andenkens an Josef Wichner pflegen, doch auch andere Personen, hauptsächlich mit Josef Wichner und seiner Zeit verbundene Schriftstellerinnen und Schriftsteller vor dem Vergessen bewahren.

Der Verein sieht sich als Kulturverein, der sich im Rahmen der Erinnerungskultur um literarische Persönlichkeiten und deren Werke bemüht.

### **Das Aufgaben-Program**

Wenn wir uns an Josef Wichner erinnern, dann sind es seine Werke und seine Lebensgeschichte, für die wir uns interessieren. Daraus ergibt sich ein Arbeitsprogramm, mit dem sich die Josef-Wichner-Gesellschaft beschäftigen wird.

1. Die nächstliegende Aufgabe ist, die Werke Josef Wichners wieder leicht zugänglich zu machen. Die über dreißig Bücher und die unzähligen sonst vorhandenen Werke, die in anderen Büchern, Zeitschriften, Zeitungen und Archiven vorhanden sind, sollen für die heutige Zeit erschlossen werden. Dabei erscheint es erforderlich zu sein, die Werke nicht nur abzuschreiben und Bücher in einer heute gebräuchlichen Schrift neu aufzulegen, sondern die Texte sollten mit Texten ergänzt werden, die den Lesern den Zugang zu „Wichner und seiner Zeit“ erleichtern.

2. Eine ausführliche Lebensbeschreibung zu Josef Wichner soll erarbeitet werden. Die drei Bücher „Im Schneckenhaus“, „Im Studierstädtlein“ und „An der Hochschule“ beschreiben das Leben Josef Wichners bis etwa zum dreißigsten Lebensjahr; die Zeit danach ist nur lückenhaft dokumentiert.

Eine Gesamt-Biographie Josef Wichners wird wohl aufgrund von noch ausstehenden Forschungsaufgaben warten müssen. Vorerst wollen wir einzelne Lebensfragen in

Kontext-Beschreibungen ausarbeiten, derzeit sind beispielsweise „Josef Wichner und der Verein der Vorarlberger in Wien“ und „Die Beziehung Peter Rosegger - Josef Wichner“ in Vorbereitung.

3. Aufgrund der großen Zeitspanne erscheint es sinnvoll, den Interessierten den „Zugang“ zu „Josef Wichner und seine Zeit“ zu erleichtern. Buchpräsentationen, Lesungen und andere Veranstaltungen sollen in diese Richtung wirken.

All diese Aufgaben wollen wir vor allem durch zwei Medien unterstützen: Einer Zeitschrift und einer „Internetseite“.

### **Die Zeitschrift „Josef Wichner und seine Zeit“**

Die Zeitschrift mit dem Titel „*Josef Wichner und seine Zeit. Mitteilungen der Josef-Wichner-Gesellschaft*“ erscheint unregelmäßig, je nach Bedarf und Fertigstellung der Beiträge. Derzeit ist bereits eine große Zahl an Themen ausgewählt. Die Reihenfolge des Erscheinens wird vom Redaktionsteam geplant.

### **Die Internetseite des Vereins**

Unter „[www.Josef-Wichner-Gesellschaft.at](http://www.Josef-Wichner-Gesellschaft.at)“ wird die Homepage des Vereins erreicht.



*Abb. 2: Titelseite der Homepage.*

Die Internetseite ist im Aufbau und wird nach und nach befüllt.

Hier werden Josef Wichners Werke und andere Informationen zu Josef Wichner, noch bevor sie in gedruckter Form angeboten werden, allgemein zugänglich gemacht.

Weitere Informationen über Anwendung und Inhalt der Internetseite können dort auf der Startseite aufgerufen werden.

Auch die Vereins-Statuten, der Behörden-Bescheid, der Vereinsregisterauszug, Kontaktdaten und weitere Informationen können auf der Internetseite „Josef-Wichner-Gesellschaft.at“ eingesehen werden.



## **Eisenbahngeschichten 4 und 5 (1 bis 3 siehe Heft 1).**

Abschrift aus: „Alraunwurzeln“. Wien - Leipzig, Heinrich Kirsch, 1912 (5. Auflage).

### **4. Butter in der Julisonne.**

Die Erklärung des Kipfelbäckers war zum geflügelten Worte geworden im ganzen Tale, und da auch das angedrohte Strafgericht sich nirgends blicken ließ, da die Züge kamen und gingen und niemandem etwas zuleide taten, da mußte der Teufel abdanken und es gehörte nun zum guten Tone, die ganze Sache so natürlich und selbstverständlich zu finden, wie etwa das Essen und Trinken.

Kam nun gar ein Bergbäuerlein zum erstenmale aus seinen luftigen Höhen herab, um das Wunderding zu sehen, und bekreuzte es sich vor dem heranbrausenden Hörnlemann, so konnten die Hasen und Erlen nicht genug lachen über den dummen Menschen und priesen sich glücklich ob ihrer überlegenen Bildung.

Aber . . . aufzusitzen und mitzufahren, das getrauten sich die Leute noch lange nicht, und die Beamten hätten in den ersten Wochen verhungern müssen, wenn sie von den Hasen und Erlen hätten leben sollen.

Jedoch mit der Zeit ging's den Hasen wie . . . den Hasen mit der Vogelscheuche. Sie sahen das Ding täglich und es kam der Tag, an dem einer ihrer Mitbürger, Martin der Senne, mit einer Trage frischer Butter von der Alm herabstieg und dem Bahnhofe zu schritt, nicht zwar, um selber mitzufahren, wohl aber um seine Last abzugeben, daß man sie mitnehme nach Erlach auf den Markt. Er selber wollte sicher gehen und zu Fuß nachkommen. So weit war die Sache gut, wenn nur der Martin gewußt hätte, wie man eine Ware aufzugeben habe; aber das verstand er nicht viel besser, als seine beste Milchkuh, die Scheckin mit dem Stern auf der Stirn. Der Martin lenkte seine Schritte auf die schattigste Seite des Bahnhofes, nahm seine fette Last vom Rücken und lehnte sie an die Mauer. Dann holte er mit seinen langen Füßen weitaus und steuerte leichten Buckels und leichten Herzens auf Erlach los, um seine Butter nicht allzulange warten zu lassen. Er bildete sich nicht wenig darauf ein, daß er zuerst den Mut gehabt hatte, die Bahn zu benützen, und als ihn der Zug einholte und an ihm vorübersaute, da winkte er mit der Hand gar freundlich seiner Butter nach, die jetzt so schnell fahren konnte und für den Fall eines Falles wenigstens weich auffiel, was bei ihm nicht der Fall gewesen wäre.

In Erlach machte sich Martin an den ersten Beamten, der ihm in die Hände lief, klopfte ihm zutraulich auf die Achsel und fragte nach der Schuldigkeit für die Fahrt von Haslach.

Der Beamte war der Meinung, das hätte bereits in Haslach bezahlt werden müssen. Wenn er dort ohne Karte eingestiegen sei, so koste es jetzt das Doppelte und noch Strafe dazu.

Sagte der Martin ärgerlich:

*„Ich bin nicht gefahren, aber meine Butter, die ist auf den Markt gefahren, und es wird ihr doch um Gotteswillen nichts geschehen sein?!“*

Entgegnete der Beamte:

*„Wo hast du den Gepäckschein?“*

Darauf der Martin böse:

*„Ich pfeife euch auf eure Zettel und Schreibereien! Ich habe keinen Schein; aber ich will meine Butter haben. Stehlen gilt nicht, und wir haben noch einen Richter im Lande!“*

Da schnauzte der Beamte: „Ohne Schein wird hier nichts ausgefolgt! Da hilft kein Richter und kein Herrgott!“

Mit diesen Worten drehte er sich um und ging davon, und der Martin mußte sich auch umdrehen und ohne Butter und ohne Marktgeld nach Hause zurückkehren.

Unterdes hatte sich die neugierige Sonne in Haslach schon längst so gedreht, daß sie die Butterseite des Bahnhofes ihrer ganzen Breite nach bescheinen und erhitzen konnte. Der Butter selber aber war schon längst langweilig geworden und plötzlich ergriff sie eine solche Sehnsucht nach ihrem Vater Martin, daß sie in Tränen zerfloß, als Bächlein ein Stück fortrann und sich im Erdboden verkroch. Nur einige Fetzen blieben übrig und einige Krautblätter und die Trage, und zu diesen traurigen Resten irdischer Herrlichkeit wurde Martin geführt, als er sich wegen Übervorteilung und Betrug beschweren wollte. Jetzt fiel die Belehrung des Beamten auf fruchtbaren Boden; denn „durch Schaden wird man klug,“ sagt das Sprichwort.

## **5. Es kommt doch, das Strafgericht.**

Wer auf dem Erlacher Berge stand, der konnte sich mit seinen leibeigenen Augen überzeugen, daß die Welt ein gut Teil größer war, als man im Tale unten hatte meinen mögen; denn da schauten hunderte von Bergriesen herein und türmten sich auf, und manche waren mit unübersehbaren, flimmernden Leichentüchern bedeckt, im Sommer wie im Winter. Gegen Aufgang aber thaten sich die Berge auseinander, wurden fortweg niedriger und welliger, ließen der von dem Silberbande eines Flusses durchzogenen Ebene immer mehr Raum und ganz draußen, aber an hellen Tagen zum Greifen deutlich, begrenzte ein grünblauer See die liebliche, wonnige Landschaft.

Da hinaus gingen die Züge, wenn sie durchs Erlacher Loch gekrochen waren, und wer oben stand, der konnte den rauschenden und sich schlängelnden Wurm verfolgen, bis ihm die Augen weh taten.

Wenige Tage nach Eröffnung der neuen Bahn saß die Wurzelgraberin von Erlach

oben, deren Augen weit Heller waren als ihr Verstand — sehr natürlich; denn mit dem Verstande hätte sie die Pflänzlein nimmer gefunden, deren Wurzeln so heilsam sich erwiesen, den Speik und den Enzian, wohl aber mit den Augen.

Sie saß auf einem Steine und betete nach getaner Arbeit einen Rosenkranz für alle in den Bergen verunglückten Fuhrleute und Holzhauer, Steinbrecher und Wildheuer und blickte dabei mit heimlichem Grauen dem Eisenwurme nach, der soeben am Silberflusse ins weite Land hinauslief dem grünblauen See zu.

Auf einmal ließ die gute Seele die abgegriffene Gebetschnur fallen, stellte sich auf den Stein, atmete tief aus beklemmter Brust, hielt die linke Hand ans klopfende Herz und die rechte ob die Augen und starrte mit allen Zeichen der höchsten Aufregung der Wagenburg nach, die jetzt schnurstracks auf den großen, großen See lossteuerte.

*„Lieber Gott, soll's denn wirklich dazu kommen, was man gesagt hat?“  
murmelte sie vor sich hin. „Soll sie die Strafe wirklich treffen und sollen alle zugrunde gehen, zeitlich und ewig, die drin sitzen in den vielen Wägen? Jesus, Jesus, jetzt kommt er dem grausamen Wasser immer näher und merkt's nicht!  
O ihr lieben vierzehn heiligen Nothelfer, ist denn keiner unter euch, der's den armen, blinden Leuten tät' zurufen, daß sie sollten anhalten! Jesus, Maria und St. Anna . . . jetzt ist's wirklich g'schehen, jetzt ist er hineing'fahren ins tiefe Wasser . . . Gott sei den armen Sündern gnädig!“*

Die letzten Worte der Wurzelgraberin waren ein Schrei des Entsetzens, den die nahen Berge höhnisch wiedergaben. Dann sprang das Weib vom Steine und lief in großen Sätzen den Berg hinab, so schnell sie die Füße tragen wollten, und rannte, von Angstschweiß überströmt, mitten auf den großen Marktplatz von Erlach und verkündete mit bebender Stimme, daß nun das erschreckliche Strafgericht in Erfüllung gegangen und der ganze Zug in den See hineingefahren und maustot ertrunken sei.

Nun hatten die Erlen als unverdorbene Naturkinder das Herz allweg auf dem rechten Fleck, und so hörte man, da das Unglück einmal geschehen war, allüberall Stimmen des Mitleids und der aufrichtigen Erbärmnis, und viele eilten zum Bahnhofe, um dem Oberbeamten mit der roten Kappe das furchtbare Geschehnis möglichst schonend beizubringen.

Doch der rauchte seine Zigarre mit unerschütterlicher Gemütsruhe weiter, und als er alles gehört hatte, sagte er lächelnd:

*„Das macht nichts! So was kommt jeden Tag vor; denn auf dem See sind große Schiffe und auf diese fahren die Züge hinein. Die Schiffe bringen sie ans andere Ufer und dann fahren sie wieder ans Land und rasseln weiter, und morgen kommen sie schon wieder. Gute Nacht, Erlacher!“*



### **Vor 100 Jahren: Ehrenabend für Josef Wichner in Bludenz. (Forts. von Heft 1)**

In Nr. 1 unserer Zeitschrift haben wir von der Verleihung der Ehrenbürgerschaft in Bludenz berichtet. Dabei haben wir auch aus dem ersten Teil des Berichts im Bludener Anzeiger vom 27. Mai 1922 zitiert. Im zweiten Teil, der im Bludener Anzeiger am 3. Juni 1922 erschien, gewinnen wir weitere Eindrücke von der Wichnerfeier in der Bludener Föhrenburghalle am 16. Mai 1922. Auch Josef Wichners Dank schreiben für die Ehrenbürgerschaft an die Stadt Bludenz

### **Wichner in seiner Vaterstadt. Erinnerung an den Ehrenabend am 16. Mail 1922.**

Hw. Herr Stadtpfarrer J. B. Düringer sprach nun über des Dichters Werden und Wirken. Er führte, kurz zusammengefaßt, aus:

*„Als Wichner bei seiner Ankunft in Bludenz am Schneckenhause mit der frischbekränzten Gedächtnistafel vorüberfuhr und eine Träne sein Auge feuchtete, zogen wohl die Bilder seiner Jugendzeit, lebensfroher Entwicklung und vielfacher Entbehrung an seinem Geiste vorüber: Der frühe Verlust seiner Eltern, das Bild der beiden wackeren Basen Genoveva und Kreszenz Vaplon, seine Studentenzeit am Feldkircher Gymnasium, sein dreijähriges Studium der Theologie in Brixen und der Germanistik in Innsbruck. Trotz der vielen Entbehrungen rettete der Dichter seinen köstlichen Humor in sein Mannesalter hinüber, das ausgefüllt war durch eifrige Arbeit als Supplent in Feldkirch, dann als Professor der deutschen Sprache in Krems a.d.D., als Inspektor und Schulrat, bis er 1908 in den Ruhestand trat.*

*Reiche Geistesgaben, insbesondere rege Phantasie, sprudelnder Humor, das Beispiel seiner in der Erzählungskunst wohl bewanderten Base Eva, die herrlichen Bilder der Wachau, nicht minder wie sein Verständnis der Volksseele und seiner scharfen Auffassungsgabe, nicht zuletzt die Anteilnahme und Aufmunterung seiner lieben Frau brachten sein schriftstellerisches Talent zum Blühen, so daß er sein Volk mit mehr als 20 Bänden bester Volkslektüre beschenkte. Erfüllt von hohem sittlichem Ernst und tiefer Religiösität gepaart mit humorvoller, phantasiereicher, packender allgemein verständlicher Sprechweise sind seine Werke insbesondere in Vorarlberg tief ins Volk gedrungen.*

*Reicher Beifall lohnte die zum Teil ernsten, zum Teil humorvollen Ausführungen des Redners. Die Stimmung war nun vorbereitet, um die Gedichte der Schulkinder als Proben aus des Dichters Werken vorzutragen. Den beiden Mädchen, welche Gedichte Wichners deklamierten, wurden sowohl vom Publikum als auch vom Dichter, Lob gespendet. Eines der Mädchen überreichte hierauf einen herrlichen Blumenkranz, eine Spende des Gärtners Forster und die Frauenvereine benützten den Augenblick um den Dichter mit den Grüßen und den reichen Spenden der*

Frauen überraschend zu ehren. Die stürmische Begeisterung, welche diese Zeichen der Liebe und Verehrung in den Herzen aller Teilnehmer auslöste, erreichte ihren Höhepunkt, als ein kleines, unerschrockenes Mädchen, das Töchterchen des Ob.-Landesgerichtsrates Dr. Wieser, dem lieben „Geschichtenmann“ mit einem Strauße und einem Briefchen in der Hand den in poetische Form gekleideten Gruß der Frauen in allerliebster Weise vortrug. Und als der reife Dichter die Kleine von der Bühne weg auf seine Arme hob und wie ein Vater liebte, da wollte der Beifallssturm nicht mehr enden. Wer dabei die Freudenträne in den Augen des Greises sah, der konnte die eigenen nur schwer unterdrücken; nie wird jener diese herrliche Szene vergessen, der sie miterlebte.

Die beiden musikalischen Körperschaften, die „Bludnzer Orchestergesellschaft“ und „Der Liederkranz Bludenz“, hatten mit ihren Aufführungen während den Pausen zwischen den Ansprachen und Vorträgen hervorragenden Anteil genommen an der Ehrung des Dichters. Die gewohnte Schlagfertigkeit und das prächtige Spiel der Orchestergesellschaft unter der bewährten Leitung des Musikdirektors Beutel braucht



wohl nicht besonders erwähnt zu werden, die Vortragsfolge und Auswahl der Stücke verrieten den feinfühlenden „Mitwirkenden“, der seinen redlichen Teil zum Gelingen des Festes beitrug. Der Liederkranz überraschte an diesem Abend in mehrfacher Hinsicht. Die Auswahl der Chöre war eine ganz hervorragend gelungene: Die Erinnerung an die Heimat („Wie's daheim war“, „Die Heimat“, „Mein Heimatdorf“), der Gedanke an das Wiedererwachen des deutschen Volkes („Frühling am Rhein“) nach den schweren Schicksalsschlägen der letzten Jahre und der Chor „Ich kehre wieder“ waren Glanznummern des Programmes wie sie passender wohl nicht gefunden werden konnten. Die Chöre wurden in jeder Beziehung in vollendeter Weise vorgetragen und der Liederkranz, besonders dessen Chormeister Herr Lehrer Leuprecht, ist zum glänzenden Erfolg herzlich zu beglückwünschen.

Zum ersten Male trat an diesem Abende auch der Damenchor des Liederkranzes auf. Es war eine Überraschung, die dem Chormeister, Herrn Fachlehrer Geiger, alle Ehre machte. Wieviel Mühe und didaktisches Geschick waren wohl erforderlich um einen neu gegründeten Chor in so kurzer Zeit zu einer solch schönen Leistung heranzubilden? Wie ein bitteres Wehklagen die zarten Mädchenstimmen, als sie mit ihrem Liede „Morgen muß ich fort von hier“ vom Dichter, dessen Werke ihnen in ihren Feierstunden so viel Freude bereiten, Abschied nahmen. Der Damenchor berechtigt zu den schönsten Hoffnungen und es kann ihm nur empfohlen werden, auf dem beschrittenen Wege rüstig fortzuschreiten.



*Damit fand die Ehrung des Dichters ihren Abschluß, und als der Vorsitzende ihm das Wort erteilte wurde er neuerdings stürmisch begrüßt. Mit bewunderungswürdiger Geistesfrische sprach er in feiner, humorvoller Weise zu seinen Gästen. Es war die Dankesrede eines Dichters, dem es gegönnt war, bei Lebzeiten Anerkennung für sein Schaffen zu finden. Der Dank galt allen, die ihm an seinem Lebensabend mit so viel Zeichen der Wertschätzung und Verehrung helfend zur Seite stehen. Mit kurzen Worten, die eine innere Erregung verrieten, dankte er besonders für die Ernennung zum Ehrenbürger, um gleich darauf diese große Ehrung, sich selbst verleugnend, abzuschwächen, indem er in witziger Form glauben machen wollte, er hätte nicht verdient, der zweite Ehrenbürger seiner Vaterstadt zu werden, des weiteren dankte er den Schulkindern, der Harmoniemusik, der Orchestergesellschaft und dem Liederkranz sowohl als auch der Föhrenburg und allen, die ihm Spenden überreichten und mit Ehren überschütteten. Besonders dankte er auch dem Komitee, welches ihm den Ehrenabend bereitete.*

*Nach einer Pause, die vom Liederkranz und dessen Damenchor ausgefüllt wurde, gab Herr Schulrat Wichner zwei lustige Geschichten zum Besten, von denen eine den Kindern, deren Anwesenheit den Dichter besonders freute, galt. Er erntete damit den verdienten, reichen Beifall.*

*Die Zeit war vorgerückt - es ging schon gegen Mitternacht - und die gemütlichen Stunden waren nur allzurasch verflossen. In seinem Schlußworte dankte der Vorsitzende noch in seinem Namen allen Mitwirkenden, besonders dem Dichter für seinen ehrenden Besuch. Anknüpfend an die vom Liederkranz gesungenen Worte „Grüß Gott, ich kehre wieder“ lud er den bejahrten Ehrenbürger der Stadt ein, bald wieder zu seinen Mitbürgern zu kommen, aber nicht bloß auf einige Tage, sondern er möge sich mit dem Gedanken befreunden, dauernd in seine Vaterstadt zurück zu kehren, um hier in Ruhe und umgeben von Mitbürgern, die ihn hochschätzen, seinen Lebensabend zu beschließen.*

*Der Beifall, welchen diese Anregung auslöste, hat der neue Ehrenbürger, auf den die Stadt so stolz ist, gehört; wir wollen hoffen, daß ihn der Dichtergreis, der nun wieder nach Krems zurückgekehrt ist, beherzigt. Sein Aufenthalt im Ländchen vor dem Arlberg hat den als Tatsache gegoltenen Spruch: „Kein Prophet gilt etwas in seinem Vaterlande“ umgestoßen, und wir haben Ursache genug, uns darüber zu freuen. Der Wichnerabend wird allen, die ihn mitmachten, in angenehmster Erinnerung bleiben.*

**Bludenzer Anzeiger, 03.06.1922, S.1-2.**

Hier noch das Dankschreiben, das Josef Wichner, zurückgekehrt in Krems, nach Vorarlberg sandte:

*„Während meines Aufenthaltes in dem unvergleichlich schönen Lande vor dem Arlberg, das sich meiner durstigen Seele im prangenden Blütenschmucke zeigte,*

*wurde mir von der gesamten Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien so viel ungeahnte Freude zuteil, so viel rührende Liebe erwiesen, daß ich des innigsten Danks keine Worte finde und die verehrliche Schriftleitung bitten muß, die Vermittlerin meiner Gefühle zu sein. Ich bin erwacht aus meines Lebens schönstem, wonnigsten Traume und immer frage ich mich feuchten Auges: Wie war es möglich, daß mir, dem noch Lebenden, so hohe Ehren wurden, die dem Dichter zumeist erst die Nachwelt gönnt? Wie wäre es möglich, allen den vielen, die mir in vaterländischer Treue die Hand gedrückt, sie wiederum zu drücken? Wie wäre es möglich, allen, so mich durch des Gesanges und der Frau Musika hehre Künste beglückt, in warmen Worten meines Lebensweges und dichterischen Schaffens gedacht, dem Poeten, der bei der Teilung der Erde gleich dem großen Schiller etwas zu kurz gekommen, reiche Gaben, des Lenzes duftigste Blüten, den Lorbeerkrantz beschert und ihn der höchsten Ehre, des Bürgerrechtes seiner Geburtsstadt, gewürdigt haben, geziemend und würdig zu danken. Meinen ganzen Papiervorrat müßte ich erschöpfen und es fehlten mir so viele Mittel, meinen Dank in Zukunft dadurch abzustatten, dass ich auch ferner wie bisher der Heimat wundersame Schönheit aller Welt künde, den Sagen und Geschehnissen der Heimat lausche und sie in Worte kleide. So mögen diese wenigen Worte allen lieben Landsleuten sagen, daß mir die nie vergessene Heimat durch meinen Frühlingsaufenthalt und die genossene Gastfreundschaft ganz und gar bis zu meinem letzten Atemzuge ins Herz gewachsen ist und daß ich mich bestreben will, mich ihrer würdig und durch literarische Taten dankbar zu erweisen.“*

**Bludener Anzeiger, 03.06.1922, S.2-3.**

Der Brief wird am 14. Juni 1922 in der Sitzung der Bludener Stadtgemeindevertretung vorgelesen (Bludener Anzeiger, 24.06.1922).

Auch die Stadt Krems ernennt Josef Wichner zum Ehrenbürger. Am 23. Oktober 1922, Josef Wichners 70. Geburtstag, erfolgt die feierliche Überreichung des Diploms. Über dieses Ereignis berichten wir ausführlicher in Heft 4 (!).

## **BIBLIOGRAPHIE**

o.A.: Wichner in seiner Vaterstadt. Zur Erinnerung an den Ehrenabend am 16. Mai 1922. (Teil 1). In: Bludener Anzeiger. Jg.38, Nr.22. Sa, 27.05.1922. S.1-2.

o.A.: Wichner in seiner Vaterstadt. Zur Erinnerung an den Ehrenabend am 16. Mai 1922 (Teil 2) und Dankschreiben für die Verleihung der Ehrenbürgerschaft. In: Bludener Anzeiger. Jg.38, Nr.23. Sa, 03.06.1922. S.1-3.

o.A.: Vom Stadtmagistrat Bludenz. Dankschreiben Josef Wichners für die Verleihung der Bludener Ehrenbürgerschaft wird vorgelesen. In: Bludener Anzeiger, Sa., 24.06.1922. S.1-2.

## Simandln.

In Josef Wichners 1895 erschienenen Buch „Kremser Simandl. Ein humoristischer Vortrag“ sind einschlägige Forschungsergebnisse und ein Patent aus dem Jahre 1771 zum Thema „Simandl“ dokumentiert. Josef Wichner berichtet von einer alten Sage, der zufolge in Krems sich die Simandl zu einer Bruderschaft zusammengeschlossen haben. Die wissenschaftliche Arbeit „Kremser Simandln“ beginnt mit einer Definition: „Ein Simandl ist ein Pantoffelheld und ein Pantoffelheld ist ein Simandl“.

Auf der Homepage „Josef-Wichner-Gesellschaft.at“ (Bücher & Werke / Bücher / Bücher von Josef Wichner / Kremser Simandl ...) erfahren Sie mehr!



## Rätsel.

**Auflösung des Rätsels aus Heft 1:** Es sind die Wörter „Kegel“ und „Kugel“.

1902 finden wir in den NÖ Volksbildungs Blättern (S.26) folgende Rätsel-Aufgabe:

**Bald bin ich grad ...**

Bald bin ich grad und bald gebogen,  
Doch bin ich stets herumgezogen,  
Mein Anfang und mein Ende,  
Die reichen sich die Hände,  
Und was ich so umarm', umspanne,  
Die Mitzi, Lotte oder Hanne.  
Den Berg, den See, die Dürre Heide,  
In mir wird dir's zur Augenweide -  
Doch - Undank ist der Welten Lauf:  
Da gehst du hin und hängst mich auf!

Josef Wichner



Auflösung dieses Rätsels in Heft 4 (!).